

Walther's

Rückkehr in die Heimath.

---

Festspiel

von

Martin Greif.

Zweite Auflage.

---

Innsbruck.

Druck der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei.

1874.

## Personen.

Walther von der Vogelweibe.

Ein Hirte.

Ein Jäger.

Ein Klausner.

Die Muse.

Kreuzfahrer.

Ort der Handlung: Walthers Heimath.

Zeit: 1228.

36. 1545

Jäger.

Das mein' ich, an den Rechten habt Ihr Euch jußt gewandt:  
Ich dien' dort auf dem Schlosse schon manches lange Jahr,  
Dem Fremden so getreue, als ich's dem Stammherrn war.

Walther.

Wie, nimmer hauft es oben, das herrliche Geschlecht,  
Das auf der Ahnen Sitze gewaltet fromm und recht?

Jäger.

Dem Vater und dem Sohne kam noch der Enkel nach,  
Den jung und unvermählet ein Herr im Strauß erstach;  
So ward die Burg verwaifet — —

Walther.

halt an, ich weiß genug.

Jäger.

Nach lobt' ich neue Sitten nicht mit dem gleichen Fug.

Walther.

Doch, kannst Du mir nicht sagen von jenem biebern Mann,  
Der dort sein Erb' bewohnte, tief in dem grünen Tann,  
Zwar nicht an Gut gesegnet, doch edel von Gemüth,  
Und edler noch an Tugend in seinem Hochgemüth?  
Es war ein Stamm, begabet mit holder Kinder Reiz,  
O, melde von ihm Alles, was die Erinnerung weiß!  
Sprich, leben sie noch Alle, wer schafft an seiner Stell'  
Spar' nicht die werthen Worte, doch rede, Wackerer, schnell!

Jäger.

So nennt das Haus vor Allen, ob Bins es hebt und Frohn?

Walther.

Es ist die Vogelweibe.

Jäger.

Nie hört' ich je davon.

Dort, sagst Du, war's gelegen? Wohl an des Berges Halb' —  
Der Grund ist umgebroschen, gereutet ist der Wald,  
Und wollt Ihr mir nicht glauben auf mein erfahren Wort,  
So sehet nach, Ihr findet es wohl nicht anders dort.

Walther.

Du gibst mir schlimme Kunde, so also steht es hier?

Jäger.

Was frommte mir zu trügen, die Wahrheit sagt' ich Dir.  
(Walther steht in Gedanken.)

Wie, hat Euch meine Mähre so gar betriibt gemacht?  
(Walther winkt ihm, sich zu entfernen.)

Behüt' Euch Gott der Herre, ich wünsch' Euch gute Nacht.

Walther,

(setzt sich auf einen Feldstein.)

O Zeit, wer dir vertrauet! Dein Sinn ist Unbestand,  
Hienieden ist kein Bleiben, kein wahres Vaterland.

(Ein Klausner tritt auf.)

Klausner.

Gewappnet und gegürtet, ein edler Rittersmann,  
Der in so hohen Fahren noch Muth zur Fahrt gewann!  
Es scheint, er hat vom Zuge ermüdet sich getrennt,  
An seinem ernstern Wesen man seinen Sinn erkennt.  
Ich reb' ihn an. — Herr Ritter, Ihr seid wohl fahrensmild?  
Wenn Euch mein Dach genüget, mein Bett von Schilf und Nied,  
So kommt in meine Klausen, sie ist Euch aufgethan:  
Wenn Ihr Euch ausgerastet, zeig' ich den Weg Euch an.

Walther.

Nimm Dank für Deine Milde, der Pfad ist mir nicht neu;  
Nur Ein's, ehrwürdiger Vater, berichte mir getreu:

Die Scene stellt eine Gegend an dem Eisack in Südtirol vor. Ein Zug Kreuzfahrer, in welchem sich Walthar befindet, bewegt sich über die Hühe. Aus einer nahen Klausen nimmt man ein Klöcklein. Die Sonne ist im Untergang begriffen.

Gesang der Kreuzfahrer.

(Kreuzlied W. v. d. W. 1 Str.)

Der Du die wahre Minne,  
Hilf unserm schwachen Sinne,  
Gott, stark vom Anbeginne,  
Bewahr' die Christenheit.  
Der armen Welt zum Frommen  
Bist Du herabgekommen,  
Das Joch hast Du genommen:  
Nun end' auch dieses Leid!

Erlöser von den Sünden,  
Daß durch das Meer wir finden,  
Wird uns Dein Geist entzünden,  
Sind wir nur fromm erkant.  
Dein Blut hast Du vergossen,  
Den Himmel aufgeschlossen:  
So laß uns unverdrossen  
Befrei'n das heil'ge Land;

Wir weih'n Dir, was uns eigen,  
Du magst uns Hilf' erzeigen,  
Den Bösen bring' zum Schweigen,  
Der Seelen raubt zum Pfand.

(Indem das Glöcklein verstummt, hält der Zug etwas inne. Walther tritt aus demselben heraus.)

### Walther.

Ihr Pilgrime und Waller, da noch die Herberg weit,  
Bergbunt mir hier zu rasten auf eine kurze Zeit,  
Dann zieh'n getrost wir weiter und fort zum Meeresstrand,  
Wo sich das Kreuzheer sammelt zur Fahrt in's heil'ge Land:  
Ihr tragt die starken Schilde und das geweihte Schwert,  
Doch haltet ihr den Säng'er des gleichen Heiles werth.

(Die Kreuzfahrer ziehen vollends über die Bühne, eine Höhe empor, hinter deren Felsen sie verschwinden.)

Es ist die alte Heimath, ihr Bild verblüht mir nie,  
Ich glaube, selbst im Sturme, zur Nacht erkennt' ich sie;  
Wohl nimmermehr verirrt' ich mich als ein Waidmann hier:  
Das Thal und alle Berge, sie reden traut zu mir.  
Und wär' ich nicht gefahren unstät durch manches Land,  
Ich könnt' es nimmer glauben, wie lange Zeit entschwand.  
So find' ich Alles wieder und wollt's benennen auch,  
Ob ich gleich Fremdling schein, nach lieber Heimath Brauch;  
Der Fluß, der schäumend ziehet und toset an mein Ohr,  
Es sind des Eisacks Fluthen, die eilen wie zuvor.  
Darüber im Geklüfte, der jähe, wilde Bach,  
Er ruft mit seinem Brausen wie einst mir Schutzsucht wach.  
Und jenseits ob der Tiefe das hohe Zinnenschloß,  
Gott weiß, wie manche Welle daran vorüberfloß!  
Seit ich empor geschauet nach ihm das letzte Mal:  
Es stand so hehr wie heute im rothen Abendstrahl.  
Gegrüßt ihr schattigen Wälder, die ich so oft durchzog,  
Druin bei des Hifthorns Schalle der Hirsch in's Dickicht flog.  
Gegrüßt ihr blumigen Gaiden, von manchem Quell getränkt,  
Gegrüßt du blauer Himmel, der sanfte Wolken senkt!

Von deiner hohen Milde erfüllt den wonnigen Sinn,  
Hauch' ich in deine Lüfte den süßen Namen hin:  
Tirol, du Land der Väter, wo meine Wiege stand,  
Es grüßt dich meine Seele, geliebtes Heimathland.  
Dein dacht' ich alle Tage, im Glück wie in der Noth,  
Dein werd' ich fortgedenken undfahr' ich in den Tod.

(Das Glöcklein des Eremiten beginnt das We zu läuten.)

Horch, horch, das Glöcklein hurtig, fürwahr beim rechten Wort,  
Begann es droben wieder und fährt zu rufen fort!  
Da ich den Schall vernommen, der uns zu gelten schien,  
Mir war, ich säh' den Klausner sein Silberglöcklein ziehn  
Und säh' sich leise rühren die alte Wunderkind',  
Davor ich oft geknieet, gebetet als ein Kind.

(Die Glocke setzt einen Augenblick aus.)

Mich rief der Abendsegen zurück in's Vaterhaus,  
Der Mutter Stimme hört' ich aus ihrem Klang heraus,  
Doch, wie sie dringend mahnte, da brach das Glöcklein ab:  
Gib ihr die ewige Ruhe in ihrem stillen Grab!

(Pause, während der es ausläutet.)

Es war der erste Kummer, da ich für Gram zu jung,  
Doch frischer leben Freunden in der Erinnerung:  
Ob ich in Blumen spiele, so war mir bald zu Muth,  
Und auf dem Finger wiege den Falken meiner Huth;  
Ob ich zum Erker blicke hervor aus wildem Tann',  
Wo ich von Lenz und Minne mein erstes Lieb erfann.

(Eine Hirtenflöte wird vernommen, deren Klang stets näher kommt.)

Ihr fernem Jugendtage, wie rosig glimmt ihr auf  
Und steigt immer heller und goldener herauf:  
Dort war es, auf der Wiese, wo ich so froh und bang  
Das erste Mal im Reigen die Allerliebste schwang,  
Und dort am Murrelbache, dort war es womesam,  
Wo ich von ihrem Munde den ersten Kuß mir nahm,

Doch an der gleichen Stelle, eh' noch ein Jahr vorbei,  
Wir schieden, eh' wir wußten was doch das Scheiden sei.  
Wohl hätt' ich viel zu fragen, wollt' Einer Rede stehn;  
Doch sieh, ein Hirte nahet, er hat mich schon gesehen.

(Ein Hirte kommt aus dem Gebirge hernieder.)

Walthher.

Du kommst wohl unterweilen von deiner Alm herab?

Der Hirte.

Wir hütten dort zu Zweien, ich bin der ältre Knab.

Walthher.

Führt nicht nach einem Hofe im Walde dieser Steg?

Der Hirte.

Ihr habt Euch wohl, Herr Ritter, verirrt vom rechten Weg?

Walthher.

Du Fant, ich bin der Gegend viel kundiger, denn Du,  
Lang, eh' Du warst geboren, trug ich die Kinderschuh'.

Der Hirte.

Wie soll der Hof wohl heißen, vielleicht ich weiß es dann?

Walthher.

Er heißt die Vogelweide. Was schaust Du mich so an?

Der Hirte.

In meinem ganzen Leben hört' ich den Namen nit,  
Doch seht, da kommt ein Jäger, dem theilt die Frage mit.

(Der Hirte geht ab, ein Jäger tritt auf.)

Walthher.

D sage, mein Gefelle, bist Du hier wohl bekannt?

Du bist nach Deinem Stande vertraut mit Wald und Fluß,  
Blieb von der Vogelweide nicht übrig eine Spur?  
Wohl bist Du, wie ich sehe, selbst fremd in Deiner Klaus,  
Doch wo wir lange wohnen, da gelten wir zu Haus.

Klausner.

Ich hab' seit vierzig Jahren schon dort das Heilthum inn',  
Seit meinem heil'gen Bruder der Tod ward zum Gewinn;  
Doch alle diese Tage vernahm ich nichts von ihr:  
Ihr Name ist vergessen, vergessen wie bald wir.  
Nur einmal, ja, ich hörte, daß dort ein Hof bestand,  
Und die darauf geseßen, gezogen aus dem Land. —  
Begehrt Du sonst noch Kunde, so frage was Du wilt,

(Da Walthher nicht antwortet)

Wohl weiß ich, daß kein Reden geheime Trauer stillt.  
(Der Klausner entfernt sich.)

Walthher,

(der das Haupt in die Hand gestützt, die Skizze abereinandergeschlagen, wie ihn  
die Manessische Handschrift darstellt, dasigt.)

„O weh', wohin geschwunden sind alle meine Jahr;  
Hat mir mein Leben geträumet oder ist es wahr?  
Was ich für wahr gehalten, war es kein bloß Gesicht?  
Darnach hab' ich geschlafen, und doch ich weiß es nicht.  
Nun bin ich aufgewachet und ist mir unbekannt,  
Was mir zuvor war kundig, wie meine and're Hand.  
Das Land und auch die Leute, da ich von Kind erzogen,  
Die sind mir fremde worden, recht als es sei erlogen.  
Die meine Gespielen waren, die sind nun trüg und alt;  
Das Feld ist umgebrochen, verhanen ist der Wald.  
Wann nicht das Wasser süße, so wie es weiland floß,  
Fürwahr, ich müßte wähen, mein Unglück sei groß.  
Mich grüßet mancher träge, der eh' mich kannte, wohl.  
Die Welt ist allenthalben der Ungenaden voll:  
Wenn ich gedenk' an manchen einst wohniglichen Tag,  
Die sind mir so zerronnen, wie in das Meer ein Schlag.  
D immer mehr o weh!“

(Während der letzten Worte verkürt sich der Himmel. Abendroth bedeckt die Berge; die Muse schwebt in einer Wolke nieder.)

Muse.

Was träumest Du und klagest, Du wunderalter Mann?  
Was schuf Dir solches Wehe, daß jeder Trost zerrann?  
Was künimert Dich das Glück, ob es Dein ganz vergaß?  
Du bist ein hoher Sänger, deß freue Dich nur daß!  
Wenn längst kein Mensch mehr lebet, der hier gemühet sich,  
Die spätesten Geschlechter, sie denken noch an Dich.  
Wenn Alles Traum erscheinet und eitel Nichts und Wahn,  
Du wirst beharrlich wandeln auf Deiner Ruhmesbahn.  
Es strömet Glanz vom Lichte: Du bist ein rechter Stern,  
Du wirst gesehen werden am Himmel nah und fern;  
Von keinem Neid berührt, vom Alter nicht verfehrt,  
Wird Dein Gesang erschallen, stets allen Edeln werth.  
Ja, Streit wird sich erheben, wo Deine Wiege stand,  
Bis endlich Dich gewinnet zurück Dein Heimathland,  
Das nimmer Dir entsagte, durch Dich hinfort erhöht,  
Und wenn die höchsten Kronen man ihm dagegen biß,  
Ja, währen wird und dauern bis in die fernste Zeit  
Das Denkmal hohen Dankes, das Dir Dein Volk einst weihet.

Walther.

Wer bist Du, hohe Frau, die mir solch' Loos verspricht?  
Daß Du nicht nied'rer Abkunft, verräth' Deiner Augen Licht.

Muse.

Ich bin des Liebes Muse. Erheb' Dich wohlgenuth,  
Und walle Deine Wege, sie sind geweiht und gut.

(Die Muse entschwebt langsam, den Sänger grüßend. Walther sieht ihr bewegt nach. Während dem tauchen die Kreuzfahrer höher auf dem Berge wieder auf und man hört stets verhallender ihren Chor-Gesang. Auch das Eremiten-Glocklein ertönt kurz.)

Gesang der Kreuzfahrer.

(Kreuzlied W. v. d. R. 2 St.)

Dieß kurze Leben schwindet,  
Der Tod uns sündig findet;  
Nur wer sich Gott verbindet,  
Der mag der Höl' entgehn.  
Bei Dir wird Gnad' gefunden;  
Wir heilen Christi Wunden,  
Der Fesseln erst entbunden,  
Wird bald man Wunder sehn.  
O, Königin der Frauen,  
Laß deine Hilf' uns schenken:  
Sein Blut ließ er uns thauen,  
Den uns dein Schooß einst gab.  
Sein Geist mag uns geleiten,  
Die Finsterniß bestreiten,  
Den Heiden Furcht bereiten, Univ.  
Sie beugen seinem Stab.  
Israël ist bezwungen,  
Es schreit mit bangen Zungen,  
Der Ruf ist hell erklingen:  
Erlösen wir das Grab!

(Während der Gesang verklingt, fällt der Vorhang.)

G n d e.